

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Einen Tröstlichen Nach-Ruhm Über vielerley Klagen**

**Winter, Johann Georg**

**[Speyer], [1729]**

[urn:nbn:de:bsz:31-4975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4975)

Einen Tröstlichen Nach-Ruhm  
Über vielerley Klagen

Wollte/ als

Der Wohl=Edle und Wohl=gelehrte

H N R R

Johann Wilhelm  
Geonhard Schulz/

Am das Gymnasiu zu Speyer wohlverdienter  
CON-RECTOR,

Am 31. Julii 1729. seelig von dieser Welt abschiede/

und am 2. Augusti ermeldeten Jahrs

In Bold=reicher Versammlung

beerdiget wurde/

Der hinterlassenen klagenden Frau  
Wittwe/ und betrübtten Alteri

Aus schuldiger Landsmanns=pflicht und Condoleance  
vorstellen

Johann Georg Winter/ Minist. Cand.

Hieselbst gedruckt bey Gustav Rosten.

(1729)



**S**treuer Pylades! da du von himmen scheidest/  
 Und deinem Leibe nach die mürbe Säuluna leidest/  
 So fällt dein liebes Haus in eine Trauer-  
 Nacht/  
 Und wird durch diesen Tod um alle Lust ge-  
 bracht.

Ich hör' ein Thränen-Lied aus vielen Lippen schallen!  
 Die Krone unsers Haupt's ist leider! abgefallen!  
 Dein treuer Ehegatt/ der ächzet / schreyt und weint:  
 O eine Trauer-Nacht hat mich umgeben heunt.

Mich dünckt zu Weissenburg (a) hör ich des Davids Klagen: (b)  
 Ach Absalon mein Sohn! [ wird oft dein Vatter sagen: ]  
 Ach wolte/ wolte Gott! ich wär für dich dahin  
 Ist deiner Mutter Herz/ und deiner Vätter Sinn.

War dort Elisä Herz (c) durch schnellen Zug betrübet/  
 Da GOTT Eliam nahm/ den er so sehr geliebet/  
 Was Wunder / wenn das Aug heunt heisse Zähren quillt/  
 Weil Trauren / Angst und Furcht der Schüler Herz erfüllt.

Ach Hüter! wilt du dann aus unsrer Hütten weichen/  
 Soll unsre Augen-Lust so unverbhofft erbleichen /  
 Soll dann dein Mufen-Chor nunmehr ohn Dirten seyn?  
 O scharffes Schwert dringt uns in unsre Seelen ein!

Und freylich ist es recht / daß solche Klagen klingen/  
 Das Weinen ist gerecht / und auch das Hände-Klingen/  
 Denn / O betrübte Frau! jest ist dahin das Pfand/  
 So dir vertrauet hat des treuen Priesters Hand.

Jedoch

(a) Ist die letzte Stadt der Francken gegen Schwaben / hat ihren Nahmen ab Arce Alba, seu nivea, quam vulgo ex dialecto Francorum cives appellitant die weisse Bürg / wie aus den Historicis beweiset. der wohl verdiente Rector zu Weissenburg M. Joh. Alexander Döberlein / in Programmate orationis meae valedictionis.

(b) 2 Sam. XIII, 33.

(c) 2 Reg. 2, 12.

Jedoch betrübte Freund! ich kan nicht unterlassen/  
 Ihr möchtet Euch getrost in Gottes Willen fassen/  
 Herr Schulzens Lebens-Lauff ist dergestalt geglückt/  
 Daß Ihn bey seiner Grufft ein schöner Nach-Ruhm schmückt.  
 Wer Ihn / wie ich / gekennt in seiner zarten Jugend/  
 Muß rühmen daß er war ein Bild von aller Tugend/  
 Ich weiß von seiner Wis/ von seiner Sorg und Fleiß/  
 So daß kein Salomon was auszusagen weiß.  
 Ja was! Altorff (d) bezeugt / wie treulich Er gelehret/  
 Was Er aus Pallas Mund vor schöne Lehr gehöret;  
 Die Schul zu Durlach (e) rühmt den nun verblasteten Mund/  
 Daß Er / was nützlich war / gelehret jede Stund;  
 Man rühmt Ihn auch allhier / (f) es schwören tausend Zungen/  
 Daß seine Knaben-Lehr vollkommen wohl gelungen/  
 Es hat bey schwachen Leib dennoch gelehrt sein Geist/  
 So daß die treue Dienst der Rath und Bürger preist.  
 Er war auch reich in Gott / denn seinen reichen Glauben  
 Kont Ihm kein Belial mit seiner Drohung rauben /  
 Er hieng an Christi Haupt / weil dieses richtig ist/  
 Der ist ein wahres Glied / wer glaubet / als ein Christ.  
 Das Wort war seine Speiß / damit Er sich erquicket /  
 Und wenn der schwache Leib Ihn noch so hart gedrückt;  
 So hielt Er in Geduld des Höchsten Führung still/  
 Denn was der Höchste will / sprach Er: das ist mein Will.  
 Das mag ein Nach-Ruhm seyn! jedoch dergleichen Dinge/  
 Sind an sich selbst gut / doch sind sie noch geringe/  
 Im Fall man überlegt / es sey der höchste Ruhm  
 Durch Gottes Gütigkeit das wahre Eigenthum.  
 Nun hat sein Glaub gesiegt / nun ist Er dorthin kommen/  
 Wo sich der grosse GOTT den auserwählten Frommen  
 Recht nahe offenbahrt: jetzt lebt Er ohne Leyd/  
 Er leuchtet als ein Stern / und schwebt in Wonn und Freud.  
 Biewohl hier schweigt mein Kiel / du Krone treuer Lehrer!  
 Weil niemand hat erblickt / noch ist gewest ein Hörer/  
 Was Gott bereitet hat im hohen Himmels-Zeit  
 Dem / der die Tugend-Kron hier hält in dieser Welt.

Ich  
 (d) 1717. gieng der Wohlfeelige dahin / und informirte nicht nur bey Ihro Magnif. Herrn  
 Joh. Jacob Bayer Medicinæ D. & Prof. sondern disputirte und predigte dergestaltens/  
 daß Er die Hæmoptysin, so der Anfang seiner Krankheit war / bekommen.

(e) 1721. 14. Tag nach Pfingsten war Er dahin vocirt worden.

(f) War nach Speyer beruffen 1722.

Ich gönne dir indesß dein neu-erworbnes Glücke/  
 Und werff/ wie billig ist/ nunmehr meine Blicke  
 Auff dein betrübtes Haus/ das deine Leich gesetzt  
 In tieffe Traurigkeit/ und dich mit Thränen nest.  
 Sieh/ du betrübtes Haus! es mag der Leib erblaffen/  
 Es mag dein Zierd und Kron die Zeitlichkeit verlassen:  
 Der Nach-Ruhm sey ein Del/ so deine Schmerzen stillt/  
 Er sey ein Seegens-Brunn/ aus welchem Balsam quillt.  
 Obgleich sein Tod zu früh euch allen mögte scheinen/  
 So dencket nur daran: Es liebt der H<sup>E</sup>rz die Seinen/  
 Aus Unruh führt er sie in die erwünschte Ruh/  
 Da wir im Elend noch das Leben bringen zu.  
 Drum wisch die Thränen ab/ laß alle Angst verschwinden/  
 Und trachte auch dahin des Himmels Freud zu finden/  
 Der Glaube sey dein Schas/ daß auch ein Nach-Ruhm klingt/  
 Wenn man das Sterbe-Lied vor deinem Hause singt.



(1) Das nach oben stehende Bild ist ein Werk des berühmten  
 (2) Kupferstechers Johann Baptist Stuber aus Wien.  
 (3) Es zeigt eine allegorische Darstellung der Tugenden  
 (4) der Hoffnung, der Liebe und der Barmherzigkeit.  
 (5) Die Figuren sind von einem Putto umgeben, der  
 (6) die Krone der Hoffnung hält. Die gesamte  
 (7) Komposition ist in einem reich verzierten Rahmen  
 (8) gefasst.